



Die Nummer für den Notfall

SUIZIDPRÄVENTION Telefonseelsorger sind erste Ansprechpartner, wenn der Druck nicht mehr auszuhalten ist

Bei der Telefonseelsorge finden sich Ansprechpartner in akuten psychischen Notlagen. In Deutschland gibt es mehr als 100 Stellen, eine davon in Darmstadt.

Foto: dpa

Von Sabine Schiner

DARMSTADT. Etwa 10000 Menschen nehmen sich im Schnitt pro Jahr in Deutschland das Leben. Um die Qualen, unter denen sie leiden, zu beenden. Weil die Depressionen oder die Panikattacken dazu führen, dass sie ihren Job nicht mehr ausüben können oder weil sie die Einsamkeit nicht mehr aushalten. In solchen Situationen ist es wichtig zu wissen, dass es jemanden gibt, den man anrufen und mit dem man darüber sprechen kann.

Etwa 37 Gespräche führen die Mitarbeiter der Darmstädter Telefonseelsorge täglich. Die meisten Anrufer sind zwischen 50 bis 60 Jahre alt. Die höchste Suizidrate liegt nicht in der dunklen Jahreszeit, sondern jetzt, im Frühling. Wenn alle ändern draußen die ersten Sonnenstrahlen genießen, dann sind die eigenen Ängste, Qualen und Sorgen noch schwerer als sonst zu ertragen. Häufige

Gründe für Anrufe sind Depressionen und Ängste, aber auch Probleme mit der Familie oder mit dem Partner. „Fast ein Drittel der Gespräche führen wir mit psychisch erkrankten Menschen“, sagt die Psychologin Dr. Christiane Rieth. In sechs Prozent der Gespräche geht es um Suizidgedanken, in einem Prozent um akute suizidale Krisen: „Im Schnitt ruft an drei von sieben Tagen ein Mensch an, der konkret darüber nachdenkt, sich das Leben zu nehmen“, sagt Christiane Rieth.

Menschen, die kurz vor einem Suizid stehen, sind meist wie in einem Tunnel gefangen, sie kapseln sich ab und sind nur noch schwer zu erreichen. „In der Phase davor sind die Menschen ambivalent, sie schwanken zwischen Leben und Tod,“ so die Psychologin. Aufgabe der Telefonseelsorge sei es, ihnen Hoffnung zu geben. „Wir

VORTRAG ÜBER DAS LEBEN DANACH

► Im vergangenen Jahr haben knapp **17 000 Menschen** bei der Telefonseelsorge Darmstadt (0800-1110111 oder 0800-1110222) angerufen, 13 227 Mal wurden Gespräche geführt: Viele Anrufer legen sofort wieder auf, noch bevor ein Kontakt zustande kommt.

► Um die Anrufer kümmert sich ein Team von **83 ehrenamtlichen Frauen und Männern**. Alle wurden dafür ausgebildet und nehmen regelmäßig an Supervisionen und Fortbildungen teil. Bei der Telefonseelsorge handelt es sich um ein ökumenisches Angebot:

Die evangelische Kirche in Hessen und Nassau und das Bistum Mainz tragen zur Hälfte die Kosten. Zehn Prozent werden durch Spenden finanziert.

► Gemeinsam mit dem Darmstädter Bündnis gegen Depression und der TU Darmstadt lädt die Telefonseelsorge am **Donnerstag, 20. April, 19.30 Uhr** zu einem Vortrag mit Viktor Staudt ein: Er spricht über „die Geschichte meines Suizids und wie ich das Leben wiederfand“: Im Maschinenhaus, Magdalenenstraße 12 in Darmstadt, der Eintritt ist frei. (ine)

Diagnose. Wir hoffen, dass wir mit einem Gespräch helfen können, die kritische Phase zu überwinden und wieder neue Hoffnung zu schöpfen“, sagt Scholl. „Oft ist es für die Betroffenen auch eine Erleichterung, wenn sie von ihren Suizid-Absichten erzählen können“, sagt Christiane Rieth. Es erfordert Mut, darüber zu sprechen.

Mut machen soll ein Vortrag, den die Mitarbeiter der Telefonseelsorge gemeinsam mit dem Darmstädter Bündnis gegen Depression organisiert haben. Am Donnerstag, 20. April, kommt Viktor Staudt nach Darmstadt, um seine Geschichte zu erzählen. Der Niederländer hat bei einem Suizidversuch vor 17 Jahren beide Beine verloren. Heute lebt er in Italien, reist um die Welt und hält Vorträge zum Thema Suizidprävention. „Viktor Staudt ist ein

gutes Beispiel dafür, dass es sich lohnt, zu warten, bis man die richtige Therapie, den richtigen Therapeuten findet“, sagt Christiane Rieth.

„Sich trauen, darüber zu reden, ist der erste Schritt in Richtung einer Lösung für ein Problem“, schreibt Viktor Staudt in seinem Blog. Viele Menschen hätten Angst, dass ein Gespräch über Suizid die Wahrscheinlichkeit eines Suizids erhöht. Das sei falsch. Viktor Staudt plädiert vielmehr dafür, dass Prävention bereits in der Schule anfangen sollte. Schulstress, das Scheitern von Freundschaften, Kränkungen, Versagensängste – viele Probleme, die im Erwachsenenleben zu einem Suizidversuch führen, seien bereits im Alter von 16 bis 18 Jahren das erste Mal aufgetaucht.

Stipendium für zwei geflüchtete Syrer

DARMSTADT (red). Die Horst-Görtz-Stiftung ermöglicht zwei syrischen Geflüchteten, den Masterstudiengang IT-Sicherheit an der TU Darmstadt zu absolvieren. Am Montag übergab Stifter Dr. Horst Görtz die Stipendienurkunden gemeinsam mit Prof. Dr. Stefan Katzenbeisser, Koordinator des Masterstudiengangs IT-Sicherheit sowie stellvertretender Sprecher des TU-Profilbereichs Cybersicherheit (CYSEC), und Prof. Dr.-Ing. Michael Goesele, Studiendekan des Fachbereichs Informatik.

Die angehenden Spezialisten für IT-Sicherheit, Ahmad D. und Yasser S., haben in Syrien ihr Bachelorstudium abgeschlossen. 2015 sind sie aus Aleppo nach Deutschland geflohen. An der TU Darmstadt haben beide an einem studienvorbereitenden Sprachkurs für Geflüchtete teilgenommen, um sich die nötigen Deutschkenntnisse für den Masterstudiengang anzueignen.

1020 Euro im Monat für vier Semester

Während des viersemestrigen Masterstudiengangs IT-Sicherheit wird sie die Horst-Görtz-Stiftung mit jeweils 1020 Euro im Monat unterstützen. Die Stiftung fördert seit vielen Jahren die Darmstädter Cybersicherheitsforschung.

Horst Görtz, Gründer und Vorstand der Stiftung, kann mit den Stipendien zwei Themen zusammenbringen, die ihm am Herzen liegen: „Bei der Integration spielt Ausbildung eine entscheidende Rolle. Geflüchteten die Ausbildung zu Cybersicherheitsexperten zu ermöglichen, ist ein Ziel meiner Stiftung, denn Cybersicherheitsexperten werden in Deutschland dringend benötigt.“

REDAKTION DARMSTADT

Sekretariat:
Josephine Dottermusch 06151-387-2628
Rita Sieg -2625
Thomas Boyny -2674
Fax: -2730
E-Mail: lokalredaktion@ darmstaedter-echo.de

Redaktion:
Patrick Körber (pak) -2670
Joachim Nieswandt (jon) -2672
Daniel Baczyk (db) -2673
Sabine Schiner (ine) -2678
Kerstin Schumacher (schu) -2677
Annette Wannemacher (net) -2676
Thomas Wolff (two) -2713
Frank Horneff (fho) -2671

Seitengestaltung:
Stefan Schäfer, Andrea Volb, Thomas Riedel, Rudolf Knappe, Katja Hink

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der Firmen **XXXL Marketing GmbH** und **Hellweg** bei.

DARMSTÄDTER ECHO

Herausgeber:
Hans Georg Schnürcker
Verlag: Echo Zeitungen GmbH
Echo Zeitungen GmbH,
Berliner Allee 65, 64295 Darmstadt
(zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen)
Geschäftsführer:
Dr. Hans-Peter Bach, Kurt Pfeiffer
Registergericht: Darmstadt
Registernummer: HRB 9256
Umsatzsteuer-ID: DE 111607977

Chefredakteur und verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Lars Hennemann

Mitglied der Chefredaktion: Klaus Kipper
Leitender Redakteur Darmstadt und Südhessen: Patrick Körber
Newsdesk/Online: Jens Kleinclinst,
Birgit Fempfel, Johannes Igel, Julia Lumma
Kultur und Gesellschaft: Johannes Breckner
Sport: Jens-Jörg Wannemacher
Kreis Darmstadt-Dieburg: Thomas Bach

Art Director: Stefan Vieten
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Gerhard Müller
Druck: Lars Groth

Vertrieb: Druckzentrum Rhein Main GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim
Monatsbezugspreis: 37,80 €
Abonnement-Kündigungen müssen schriftlich bis zum 5. des Monats zum Monatsende im Verlag vorliegen. Bezahlungsveränderungen sind dem Verlag zehn Tage vorher schriftlich anzuzeigen.
Anzeigen: Preisliste Nr. 45 ab 1. Januar 2017.
Bei Nichterscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder Arbeitskämpfmassnahmen besteht kein Anspruch auf Rückerstattung oder Minderung des Bezugspreises. Nachdrucke vorbehalten, Zitate nur mit Quellenangaben.

Wohnprojekte stellen sich vor

DARMSTADT (red). In der Quartierswerkstatt der Lincoln-Siedlung stellen sich am Montag, 24. April, um 19 Uhr verschiedene gemeinschaftliche Wohnprojekte vor. Diese Veranstaltung findet im Rahmen des Runden Tisches „Gemeinschaftlich Wohnen Darmstadt“ statt.

Die einzelnen Projekte haben sich um Liegenschaften in der Lincoln-Siedlung beworben und befinden sich im Moment in der Konkretisierungsphase: Bis Ende August 2017 sollen die Anforderungen der Stadt, unter anderem hinsichtlich des Raum- und Finanzierungskonzeptes, erfüllt sein. Eine Anmeldung zur Veranstaltung ist nicht erforderlich.

DARMSTADT. Nach dem Gasleck, das Feuerwehr, Polizei und die Entega-Tochter E-Netz 48 Stunden lang auf Trab hielt, möchte ich die Gelegenheit nutzen, hier ganz persönlich mit der Kasinostraße und ihrer Verlängerung abzurechnen.

Durch das Loch, das sich nicht so schnell fand, und eine zweitägige Sperrung zur Folge hatte, ist noch mal sehr deutlich geworden, welche wichtige Verkehrsachse die Kasinostraße in der Nord-Süd-Achse der Stadt ist. Lange Staus bildeten sich, für die Ferienzeit gab es ein veritables Verkehrschaos. Dafür kann keiner was. Sicherheit geht vor, also muss

RÜCKBLICK Das Gasleck provoziert eine ganz persönliche Abrechnung mit der Kasinostraße / Abwesenheit von Politik

Die Ampeln sind zu bekloppt



pkoerber@darmstaedter-echo.de

Meine Woche

von Patrick Körber

die Straße gesperrt werden. Dank an alle Einsatzkräfte.

Aber zurück zur Bedeutung der Kasinostraße. Sie ist eine gerade Achse durch die Stadt, teils viel befahren, in den Abendstunden eher ruhig.

Und dann wenn man sie fährt, abends, ist sie ein Zeitvernichter und Umweltkiller. Denn an jeder Ampel, und da gibt es einige, muss man als Autofahrer anhalten. An jeder! Das zieht sich über Neckarstraße und Heidelberger Straße bis kurz vor Eberstadt, wo man dann auch mal mehr als 200 Meter bei Grün geradeaus fahren kann. Stop and Go als wäre Rushhour. Nein, man kann ganz alleine sein und darf vor jeder roten Ampel halten.

Langsamer oder schneller als erlaubt fahren, wird auch nicht belohnt – der rote Wall hält Stand. Stoppen, stehen, anfahren, gasgeben – ja, so

produziert ein Auto die meisten Abgase, verbraucht am meisten Sprit. Eine bekloppte Ampelschaltung für eine Stadt mit so viel Wissenschaftsverständnis.

Dauerrot macht Räder nicht schneller

Wäre es nur diese eine, die Kasinostraße, wäre es verschmerzbar, ein dauerhafter schlechter Stadtscherz. Doch, und da erzähle ich Ihnen nichts Neues, steht sie für fast das gesamte Straßennetz. Oh du mein Darmstadt! Man ist geneigt, das impulsiv als Verkehrsverhinderungspolitik zu

beschimpfen, doch man verhindert hier nicht, sondern verschlechtert nur. Und Politik ist es auch nicht, denn das fehlende Verkehrsleitsystem veranschaulicht lediglich die Abwesenheit von Politik.

Ob das Rad nun, als politisch gewolltes Verkehrsmittel, eine bessere Alternative auf der Kasinostraße gewesen wäre, ist hier nicht erprobt worden. Aber Dauerrot macht Räder auch nicht schneller.

Nach Aufhebung der Sperrung der Kasinostraße sind wir nun aber dankbar, dass wir uns wieder ohne Umleitung ins Ampelrot begeben können.

Christiane Rieth und Ralf Scholl sind die Ansprechpartner bei der Darmstädter Telefonseelsorge. Fotos: André Hirtz